

Prüfer stehen unter Strom

Einwände gegen Trasse noch unbearbeitet

Bisher stand der nördliche Teil der 380-kv-Leitung im Zentrum der Raumordnung. Das hat sich mit deren Abschluss geändert. Auch der nächste Abschnitt birgt Probleme.

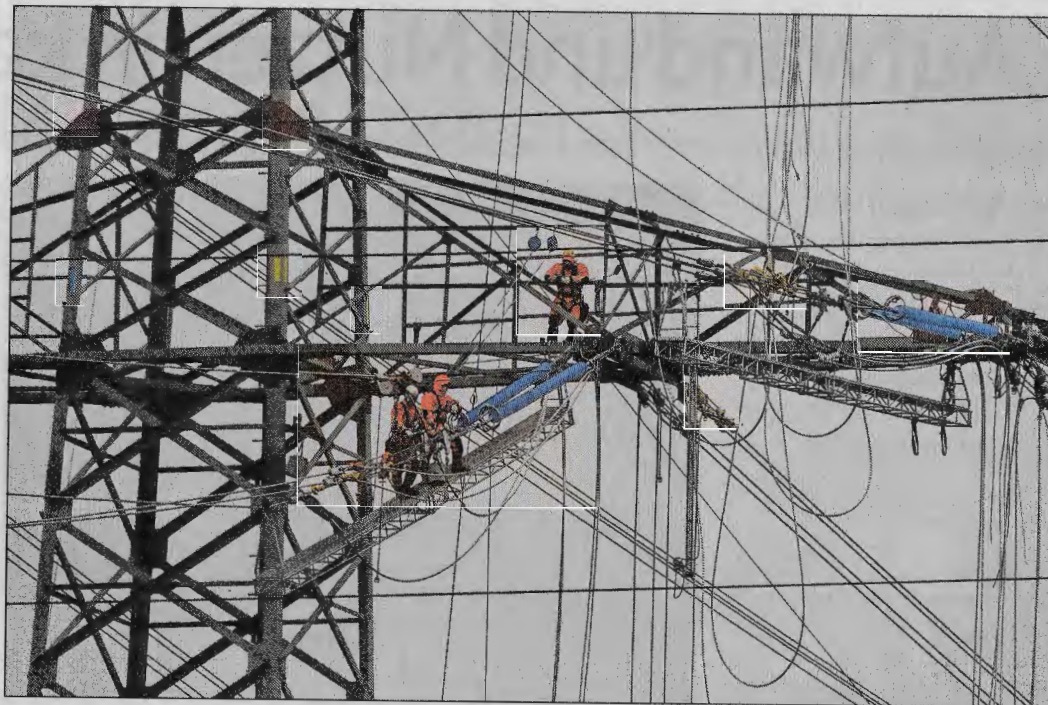
VON GEORG MEYER

Lastrup/Eszen. Seit Montag steht es fest: In Nutteln soll ein Umspannwerk für die neue 380-kv-Stromtrasse gebaut werden. So sieht es das inzwischen abgeschlossene Raumordnungsverfahren für den Teilausschnitt 51a vor (MT berichtete). Wie es von dort Richtung Süden weitergeht, wird demnächst entschieden.

Denn das Raumordnungsverfahren für den Abschnitt 51b zwischen Nutteln und Merzen läuft derzeit noch. Es wurde im Oktober 2017 und damit rund vier Monate später als 51a eröffnet. Von den Planungen sind die Gemeinden Lastrup und Eszen betroffen. Wie schon bei der nördlichen Maßnahme hat sich Tennet auch diesmal auf eine Vorzugsvariante festgelegt. Der vom Netzentwickler bevorzugte Korridor verläuft westlich von Hemmelte weiter in Richtung Süden. In der Gemeinde Eszen

soll die Freileitung ihren Weg zwischen den Ortsteilen Sandloh und Herbergen nehmen und somit den Ortskern von Essen auf westlicher Seite umgehen. In Höhe Quakenbrück würde die Leitung auf einem fast vier Kilometer langen Abschnitt in der Erde verschwinden. Außerdem hat die Tennet noch einen weiteren Trassenverlauf erarbeitet. Dieser Korridor würde auf seinem Weg Richtung Süden auf westlicher Seite Elsten sowie Lüsche und Addrup passieren.

„Wir rechnen im nächsten Schritt mit dem Erörterungstermin“, sagt Tennet-Sprecherin Janina Schultze. Wann die Betroffenen zusammenkommen, ist aber offen. Im zuständigen Amt für regionale Landesentwicklung lagen die Unterlagen gestern weitgehend unbearbeitet auf dem Schreibtisch. Mit der Auswertung der 2876 privaten Stellungnahmen sei noch nicht begonnen worden, erklärte Bernhard Heidrich. „Es wurde bisher nur sortiert.“ Heidrich und seine Mitarbeiter hatten sich zunächst ganz auf die nördliche Maßnahme konzentriert. Für den Abschnitt bis Nutteln mussten deutlich mehr, nämlich 4841 Eingaben gelesen werden. „Wir haben uns dafür intensiv Zeit genommen“. Allerdings sei damit nicht gesagt, dass das süd-



Hoch hinaus: Die Strommasten sollen bis zu 70 Meter hoch sein.

Foto: dpa

liche Raumordnungsverfahren wegen der geringeren Zahl von Eingaben schneller abgeschlossen werden könne. Zwischen Nutteln und Merzen befinden sich 28 Engstellen und damit fast genauso viele, wie zwischen Conneforde und Cloppenburg (29). Die Anwohner bemängeln vor allem die optische Wirkung der Masten, fürchten eine Belastung durch Elektrosmog und gehen davon aus, dass der Wert ihrer Immobilien sinken dürfte. Heidrich kennt die Argumente schon aus dem ersten Verfahren. Sie würden „unabhängig überprüft“, versichert er.

Gegen den Bau der Trasse hat sich vor Ort Widerstand gebildet. Die Einwohner Brokstreeks

und Ahausens etwa kritisieren die aus ihrer Sicht starken Eingriffe in die Natur, gerade im Bereich des Biotops Ahausen, wo die Lager Hase und der Essener Kanal zur Großen Hase zusammenfließen.

Breher: Netzagentur hat kein Problem mit Kompaktmasten

Viele Betroffene haben sich der „Bürgerinitiative Landkreis Cloppenburg unter Spannung“ angeschlossen. „Von Tennet erfahren wir zurzeit gar nichts“, bemängelt Anwohner Engelbert Ostendorff. Allerdings würden die regen Untersuchungen westlich von Essen für sich sprechen. „Dort sind jede Menge Vogelkundler und

Hubschrauber unterwegs.“ Ostendorff hält es für wahrscheinlich, dass es am Ende auf die Vorzugsvariante hinausläuft. Noch mehr befürchtet er, dass am Ende veraltete Techniken eingesetzt werden. Grund sei der Zeitdruck, unter dem die Planer stehen. Etwas Hoffung schöpft Ostendorff aus den Aktivitäten der Bundestagsabgeordneten Silvia Breher (CDU). Die Borkhornerin hat sogenannte Kompaktmasten als Alternative zu den sperrigen Donaumasten ins Gespräch gebracht. Tennet sicherte ihr inzwischen Pilotstrecken zu, möglicherweise in den Räumen Cappeln und Essen. Ostendorff wäre dafür. „Ich habe solche Masten in Norditalien gesehen. Sie sind deutlich unauffälliger und wären das kleinere Übel.“

Fingerzeig

VON GEORG MEYER

Natürlich müssen die Eingaben noch geprüft, die Vor- und Nachteile der jeweiligen Trassenführung abgewogen werden. Nimmt man aber die bisherigen Entscheidungen in Sachen Stromtrasse als Maßstab, ist der Verlauf der sogenannten „Maßnahme 51b“ nicht schwer zu erraten. Tennets Vorzugsvariante dürfte sich am Ende erneut durchsetzen. Die wahrscheinlich Betroffenen sollten ihre ganze Kraft daran setzen, den Planern so viele Zugstände wie irgend möglich abzutrotzen. Auch wenn es den Steuerzahler Geld kostet. Dafür benötigen sie aber die Hilfe der Politik. Denn ein so großes Projekt wie die Energiewende darf nicht auf dem Rücken einiger weniger ausgetragen werden.

Silvia Breher erklärte gestern gegenüber der MT, dass sie wöchentlich mit Vertretern von Tennet und Bundesnetzagentur rede. Gegen den Bau von Kompaktmasten habe Jochen Homann, Präsident der Bundesnetzagentur, übrigens nichts. „Dafür benötigen wir nach seiner Ansicht auch kein Pilotprojekt, denn die Technik ist ja erprobt.“ Im Grunde, so die Parlamentarierin, sei es der für die Energiewende zuständigen Behörde egal, welche Masten genommen würden. „Hauptsache es wird gebaut.“